■ MOOS-IZNANG, KREIS KONSTANZ

Pfahlbau auf der Baggerschaufel – Eine neu entdeckte Horgener Kulturschicht in Iznang am Bodensee

Die Überwachung einer Baumaßnahme in Iznang, direkt am Ufer des Bodensees, führte Ende September 2012 zu einer der wichtigsten Entdeckungen der Pfahlbauarchäologie in den letzten Jahren am deutschen Bodenseeufer: Eine bis zu 50 cm mächtige Kulturschicht der Horgener Kultur fand sich auf einem – im Vergleich mit den meisten Seeufersiedlungen – ungewöhnlich hohen Niveau von 395,70 m bis 396,10 m ü. NN. Vorbereitend für den Bau eines unterkellerten Einfamilienhauses war eine Spundwand gerammt worden. Zur Befestigung einer Aussteifung (Gurtung) baggerte man einen ca. 1,5 m breiten Graben entlang der Wand aus, wodurch die Kulturschicht sichtbar wurde (Abb. 59). Unter enormem Zeitdruck wurde zunächst unter Mithilfe von Freiwilligen mit einer baubegleitenden Dokumentation der Profile sowie der Bergung erster Pfähle und Funde begonnen. Erst mit der offiziellen Einstellung des Bauvorhabens durch das Landratsamt Konstanz als der zuständigen Unteren Denkmalschutzbehörde am 19. Oktober 2012 konnten die Ausgrabungsarbeiten in rechtlich gesichertem Rahmen und mit gerade noch ausreichender Zeit bis Ende Februar 2013 durchgeführt werden.

59 △ *Iznang. Sedimentsockel in der umspundeten Baugrube bei Beginn der Ausgrabung.*

Befunde und Funde

Ein noch 140 m² großer Sedimentblock stand in der Baugrube für die Grabung zur Verfügung, und es gelang, die in der Pfahlbauarchäologie üblichen Standards in wesentlichen Punkten einzuhalten: In viertelquadratmetergroßen Einheiten wurde das Sediment in 5 cm Stärke abgegraben und in Sandsäcke verpackt. Es soll später gesiebt und auf kleinere Fundstücke hin durchgesehen werden. Bereits die Profile ließen erkennen, dass im unteren Bereich der Kulturschicht ein bis zu 15 cm dicker Brandhorizont lag. Die Kartierung von Hüttenlehmbrocken in dieser Brandschicht lässt Wandfluchten und damit ehemalige Hausstandorte erkennen. Weiterhin wurde die Ausdehnung von zum Teil mehrere Quadratmeter großen Beckentonlagen dokumentiert. In ihnen werden in Analogie zu anderen Pfahlbaufundstellen zumindest teilweise verstürzte ehemalige Feuerstellen vermutet.

Im Fundmaterial belegen Netzsenker, Querangeln (Abb. 60; 61) und sogar Fischwirbel die Bedeutung der Fischerei für die Ernährung. Ackerbau ist über verkohlte Reste der Getreidereinigung und Körner nachgewiesen. Spinnwirtel (Abb. 62) und Webgewichte weisen auf die Verarbeitung von Flachs oder Wolle hin. Besonders zahlreich sind weiterhin die Nachweise der Steinbeilherstellung, wie Felsgesteinabschläge, grob zugehauene Rohlinge und Werkstücke mit Sägeschnitt. Auffallend ist die eher geringe Anzahl der Silexartefakte, darunter überwiegend modifizierte Stücke. Ob sich dieser Eindruck erhärten lässt und wie weit dies charakteristisch für die Siedlung ist, müssen weitergehende Untersuchungen zeigen.

Bedingt durch die erhöhte topographische Lage hat sich das Holz der Pfähle erst in einer Tiefe von ca. 40 cm unterhalb der Kulturschicht erhalten. Zusammen mit den zahlreichen Pfahllöchern und der Mächtigkeit der Kulturschicht belegen sie eine länger

60 ▷ *Iznang. Querangeln aus Knochen, L. 7,7–11,4 cm.*

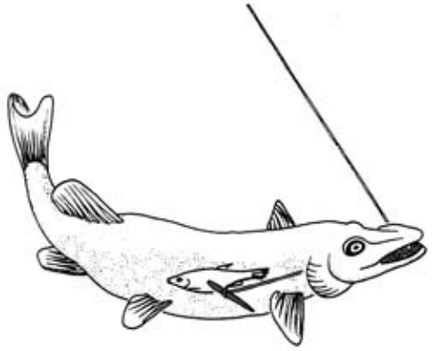
andauernde Siedlungstätigkeit. Einige der Pfahlspitzen ermöglichten dank einer zügigen dendrochronologischen Analyse durch A. Billamboz eine Datierung in die Jahre 3275 und 3274 v. Chr. Damit liegt die Fundstelle in einem Zeitfenster, welches bisher am Bodensee und anderen Seen des Alpenvorlandes kaum belegt ist. Ursache könnten stark schwankende und zeitweilig auch erheblich höhere Wasserstände des Bodensees sein, die für diese Zeit vermutet werden. Ausgehend von der erstmals durch Pollenanalysen im Pioratal (Tessin) definierten Piora-Schwankung wird ein Klima mit allgemein kühleren und niederschlagreicheren Phasen angenommen. Mit der Fundstelle Iznang, am Ende der Piora-II-Schwankung, liegt nun ein weiterer direkter Beleg vom deutschen Bodenseeufer für diese möglicherweise abrupt veränderten Umweltbedingungen vor.

Einen ersten Hinweis auf deutlich höhere Wasserstände hatten am Strandbad Horn – ebenfalls am Bodensee-Untersee gelegen – vom See abgelagerte Schichten auf einem Niveau von fast 399 m ü. NN geliefert, die ebenfalls Fundmaterial der Horgener Kultur enthielten. Aufgrund der Befundsituation muss hier auf einen damaligen Bodensee-Mittelwasserstand von entsprechender Höhe und damit fast 4 m über dem heutigen Niveau geschlossen werden.

Die Moränenkuppen, auf denen die Altstädte von Radolfzell und Konstanz liegen, wären bei solchen Wasserständen weit draußen im Bodensee liegende Inseln gewesen.

Ergebnisse der Bohruntersuchungen

Wegen im näheren und weiteren Umfeld der Iznanger Fundstelle geplanter und zum Teil bereits genehmigter Bauvorhaben wurde parallel zur Grabung mit einem Bohrprogramm begonnen, um die Ausdehnung der jetzt angetroffenen Kulturschicht zu ermitteln und etwaige weitere Fundstellen möglichst frühzeitig zu identifizieren. Bisher lässt sich die Kulturschicht auf einer Fläche von ca. 60 m × 30 m nachweisen, so dass in Verbindung mit bereits vor einigen Jahren in der Flachwasserzone verprobten Pfählen von einer vergleichsweise großen Dorfanlage ausgegangen werden kann. Auch Seekreidelagen als eindeutige Belege für die ehemalige Seeausdehnung und damit potenzielle Pfahlbaufundstellen konnten bis zu 400 m landeinwärts nachgewiesen werden.



61 ▷ *Funktionsweise einer Querangel: Sobald der Köderfisch verschlungen ist, wird die Angelschnur ruckartig angezogen. Dabei stellt sich die Knochenspitze quer und der Raubfisch kann herausgezogen werden (nach Torke 1993).*

Für die praktische Bodendenkmalpflege am Bodensee haben diese Beobachtungen weitreichende Folgen: War das Augenmerk bisher hauptsächlich auf die Flachwasserzone und den unmittelbaren Uferstreifen ausgerichtet, müssen zukünftig verstärkt die landwärtigen Bereiche bis hin zur 400-m-Höhenlinie in den Fokus gerückt werden.

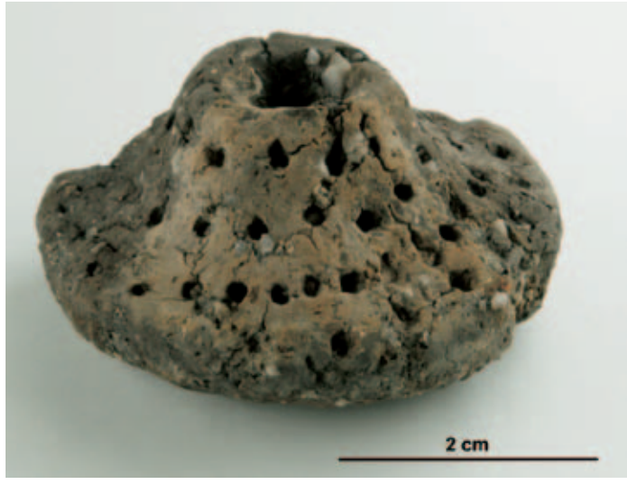
Daraus ergibt sich eine Vervielfachung der im Planungsstadium zu begutachtenden Bauvorhaben, wobei sich die Kontrolle der Erdarbeiten im Gelände anschließen muss. Hierfür die entsprechenden personellen Voraussetzungen zu schaffen, ist unabdingbar.

Abschließend geht unser Dank an die verschiedenen beteiligten Personen und Institutionen, ohne die eine solche Grabung ohne Vorbereitungszeit nicht hätte begonnen und erfolgreich abgeschlossen werden können. Zunächst danken wir dem Bauherrn, Herrn Peter Ottinger, für sein bisheriges Entgegenkommen, Herrn Bauunternehmer Knittel für unkomplizierte technische Hilfe und Herrn Brütsch vom Flussbaubetriebshof Moos des Regierungspräsidiums Freiburg für den Abtransport des in Sandsäcken und Big Bags geborgenen Kulturschichtmaterials. Schließlich danken wir dem Kreisarchäologen Jürgen Hald, der die Grabung mit Personal und schneller Überlassung eines Grabungszeltes maßgeblich unterstützte.

Bodo Dieckmann, Jutta Hoffstadt, Richard Vogt

LITERATURHINWEISE

B. Dieckmann/R. Vogt, Zum vorläufigen Abschluss der Ausgrabungen in Hornstaad-Hörnle, Kreis Konstanz. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1993, 67–73. – W. Torke, Die Fischerei am prähistorischen Federsee. Arch. Korrbl. 1993, 49–66. – H. Zoller, Pollenanalytische Untersuchungen zur Vegetationsgeschichte der insubrischen Schweiz. Denkschr. Schweizerische Naturforsch. Ges. 83, 1960, 45–156.



62 ▽ *Iznang. Stichverzierter Spinnwirtel.*